

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pfg.
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 M.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühlzöln.
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 ·· Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.
im Reklamenteil 75 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 25 Pfennig.

Nr. 48

Mittwoch, 26 Februar 1919

22. Jahrgang.

Was uns not tut!

Von Dr. Ulrich, Direktor der landw. Schule Rheinbach.

Unter dem Titel „Was uns not tut“, hat der preussische Landwirtschaftsminister Otto Braun vor einiger Zeit einen Artikel veröffentlicht, dessen Inhalt in den weitesten Kreisen bekannt zu werden verdient.

Otto Braun fordert darin für unser Volk schnell Brot und Arbeit. Daher komme für das nächste Erntejahr alles darauf an, den Boden, den wir bereits unter dem Pfluge haben, auf das Größtmögliche zu bearbeiten und nachgemäht zu bestellen, damit er uns reichliche Frucht schenke. Zu diesem Zwecke müßten für die deutsche Landwirtschaft schnellstens die erforderlichen Düngemittel, ausreichendes geeignetes Saatgut, Maschinen und Geräte und eine ausreichende Zahl geeigneter Arbeitskräfte bereitgestellt werden. Ferner müßte als schwierigste Aufgabe die Wohnungsfrage auf dem Lande gelöst werden, um die in allen Städten und Industrieorten überschüssigen Arbeitskräfte zur Landarbeit heranzuziehen. Dies würde möglich sein, wenn die Siedlungstätigkeit auf die schnellste Errichtung angemessener Wohnungen für landwirtschaftliche Arbeiter eingestellt würde. Hingegen könne bei der beabsichtigten Schaffung von Bauernansiedlungen in den Grundstücken nicht anders verfahren werden, wie schon früher bei der Parzellierung von Gütern gearbeitet worden ist. Zur Beruhigung der Landwirte sagte er, die Landwirte könnten ganz sicher sein, daß sie von der Arbeit, die sie jetzt auf den Boden verwenden, und von der Saat, die sie ihm anvertrauen, auch die Früchte ernten würden, und daß ihnen auch von den Anschaffungen nichts verloren gehen würde.

Nachdem von dem Landwirtschaftsminister, hinter dem in dieser Frage auch die Reichsregierung steht, diese beruhigenden Worte abgegeben worden sind, ist es nunmehr auch die Pflicht eines Jeden, alles verfügbare Land so intensiv wie möglich zu bestellen. Was keine direkten Volksernährungsmittel tragen kann, muß zum Futterbau Verwendung finden. Insbesondere gebrauchen wir Futter für den Wiederaufbau unserer Schweinezucht, um wieder das unserem Körper fehlende und so dringend nötige Fett zu produzieren. Deshalb müßte ich auch an dieser Stelle ebenso, wie ich es in meinen Unterrichtsstunden zu tun pflege, auf den Anbau des Matador-Comfrey aufmerksam machen, da es gerade mit Hilfe dieser Pflanze möglich ist, auch die kleinsten Ecken und Winkel beim Hofe, im Garten, hinter der Scheune, an Grabenrändern, auf Geistesfeldern, auf schlechten Wiesen hochwertig auszunutzen und dadurch ein Futter zu gewinnen, welches für Schweine, Kinder und Ziegen direkt unentbehrlich ist. Es gibt kein besseres und billigeres Grünfutter für das Schwein, als wie Matador-Comfrey. Ueber den genauen Anbau desselben gibt eine kleine Schrift Auskunft, welche von dem Saatgutzüchter Dr. H. Weber zu Berlin-Halensee

umsonst und postfrei abgegeben wird. Soviel ich weiß, erhalten dort auch Geistliche und Lehrer, welche sich im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse um die Verbreitung dieser Pflanze bemühen wollen, Pflanz-Stedlinge für eine Musteranlage zu einem äußerst billigen Preise.

Da Matador-Comfrey bei guter Pflege 20-30 Jahre aushält und jedes Jahr sechs Ernten liefert, da also nur ein einmaliger Anbau dieser Pflanze nötig ist, so stellt sich das Futter äußerst billig. Und wenn es auf diese Weise möglich ist, Schweine und anderes Vieh billig zu ernähren, dann werden sich im Laufe der Zeit auch die jetzt schier unerschwinglichen Preise für Fleisch und Fett wieder auf ein erträgliches Niveau herabsenken. Also ihr Landwirte, folgt dem Rufe des Landwirtschaftsministers, nutzt euer Land in jeder Weise aus und sorgt auf diese Weise für billige Nahrungsmittel für den Städter.

Zur Lage im Reiche.

Der Streik noch nicht beendet.

Essen, 25. Februar. Wenn auch der Streik als beendet angesehen werden kann, so haben doch auf einer Anzahl Zechen die Arbeiter die Arbeit noch nicht aufgenommen. Größtenteils sind die Zerstörungen auf den einzelnen Betrieben so groß, daß an eine Arbeitsaufnahme in vollem Umfange vorläufig nicht gedacht werden kann.

Die durch die Streikunruhen angerichteten Schäden, die sich nicht annähernd feststellen lassen, dürften aber mehrere Millionen betragen. Durch den Kohlenmangel sind eine große Zahl von Gemeinden ohne jegliche Gasversorgung, andere werden in aller Kürze ohne Beleuchtung sein. Auf mehreren Zechen mußte man durch die gewaltsame Stilllegung der maschinellen Anlagen über zweihunderttausend Arbeiter Gas in die Luft entweichen lassen.

Ruhe in Bottrop.

Bottrop, 25. Februar. Die Spartakusherrschaft ist zu Ende. Sie hat ein schnelles und jähes Ende gefunden, ein schnelleres, als sie sich gedacht hatten. Nach dem Einrücken von Regierungstruppen wurden die Spartakisten verhaftet und entwaffnet. Der Führer wurde, da er sich widersetzte, erschossen, einem anderen der Schädel gespalten.

Die vergangene Woche, war die entsetzlichste, die Bottrop je gesehen hat. Bei einem Gefechte, zeigten sich die Spartakisten, als wahre Bestien der Menschheit. Die Schandthaten, welche diese verübten, sind so schrecklicher Art, daß sie kaum wiederzugeben sind. Der Soldatenrat Moritz wurde erschlagen, der schwerverwundete Polizeikommissar wurde den Ärzten unter dem Messer weggenommen und weggeschleppt. Für 20 Mark ließen sich Mörder und Räuber dingen. Wohlthuend atmet die Bürgerschaft über die inzwischen eingetretene Ruhe auf.

Die Lage in Mülheim.

Mülheim, 24. Februar. Die hiesige Garnison erkennt keinen Soldatenrat an und hat sich der Polizeimacht angeschlossen, welche sie in jeder Weise unterstützt. In den letzten Tagen wurden viele Verhaftungen vorgenommen und manche Unruhen unterdrückt.

Neue Umtriebe in Düsseldorf.

Düsseldorf, 25. Februar. In Düsseldorf hat sich in der vergangenen Nacht eine große Umwälzung vollzogen. Der bisher aus Unabhängigen und Spartakiden bestehende Arbeiterrat hatte gestern mit überwältigender Mehrheit beschlossen, die Wiederaufnahme des Generalstreiks abzulehnen. Daraufhin ist dieser Arbeiterrat und der bisherige Vollzugsrat in der Nacht von radikalen Elementen der Spartakiden und Arbeitslosen gestürzt worden, welche ihrerseits einen fünfköpfigen neuen Vollzugsrat unter dem Vorsitz eines Matrosendeckens bildeten; der die Wahl eines neuen Arbeiterrats vorbereiten und die Geschäfte einstweilen weiterführen soll. Dieser neue Vollzugsrat verkündete die sofortige Standrechtserklärung für Raub und Plünderung und stellte die Beschlagnahme von Lebensmitteln ein. Zwei Mitglieder der Unabhängigen, welche Mitglieder des bisherigen Vollzugsrats waren, sind in sogenannte Sicherheitshaft genommen worden. Der neue Vollzugsrat will, wie er sich geäußert hat, den Generalstreik mit aller Schärfe durchführen. Die Empörung der Arbeiterchaft, welche nun weiter zum unfreiwilligen Feiern gezwungen werden soll, ist ungeheuer.

Ein neuer Generalstreik.

Halle, 25. Februar. Um die Regierung zur Anerkennung der jetzigen Betriebsräte zu zwingen, brach im mitteldeutschen Bergbau der Generalstreik aus. Sämtliche Kohlen- und Kalischächte liegen still. Im Laufe des Nachmittags und morgen folgen alle Fabriken sowie die Betriebsstätten der Eisenbahn und der Gemeinden, das Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk.

Wahlereien in Berlin.

Berlin, 25. Februar. Die Spartakiden wollten die Arbeiterschaft von Groß-Berlin zu einem Streik und einer Demonstration bringen, wodurch die spartakistischen Treibereien im Ruhrgebiet gutgehen werden sollten. Nach den Politisch-Parlamentarischen Nachrichten hat die Groß-Berliner Arbeiterschaft diesen Treibereien eine Absage erteilt. In allen Betrieben wurde weitergearbeitet und nirgendwo hat sich eine Spur von Erfolgen der spartakistischen Agitation gezeigt.

Hamburg, 25. Februar. Auf der Werft Blohm und Voß müssen bis auf weiteres achtauf tausend bis neuntaufend Arbeiter wegen Kohlenmangels feiern.

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Eberstein.

12

„Er wird leiden und sich auch fügen“, denkt Martina; „auch wird er sie vergessen, und dann vielleicht nicht mehr blind und taub sein gegen eine, die ihn mehr liebt als alles andere auf der Welt. Vielleicht kann auch anders kommen. Aber dann, wäre dann die Liebe eines anderen nicht der bester Trost?“

Wahrscheinlich erkannt sie, von einem andern Gedanken erfaßt. Wäre sie nicht noch mehr als Trost? Wäre sie nicht ein Weg — Rettung? Zeigte ihr nicht das Schicksal selbst einen Weg, auf dem sie einem Gefühl entfliehen könnte, das ihre Tage entleert, ihre Nächte schlaflos macht? „Martina“, drängt er ungeduldig, „Wagt Du Dich so lang zu denken, ehe Du zugreifst, wenn ich Dir alles antrage, was Dein Glück sein kann?“

Da legt sie den Kopf an seine Brust und flüstert: „Gar nicht zu befürchten brauch ich mich, aber eins muß mir jetzt heilig versprochen, Daniel!“

„Was Du willst“, antwortet er stumm, den Arm um ihre Gestalt schlingend. „Weißt nicht, daß ich ein Narr bin aus Liebe zu Dir? Was verlangst Du, Martina?“

Und sie murmelt leise und stockend: „Daß kein Mensch etwas von unserem Verhältnis erfährt, solange ich noch Bachwirtin bin in Friedleben. Denn die Wirtschaft hier muß ich doch los sein, bevor ich Deine Frau werde.“

Er starrt und sieht sie misstrauisch an.

„Martina!“

Lebhafter fährt sie fort: „Schau, Du mußt es doch einsehen! Die Gemeinde will Prozeß führen gegen Herrn von Bohn und vielleicht auch gegen den Baron. Du wirst ihr Feind sein, und für mich wäre kein Bleiben mehr hier als Deine Braut.“

Rattenhauser nimmt ihren Kopf zwischen seine beiden Hände und sieht ihr forschend in die dunkel glühenden Augen.

„Einen andern Grund hast Du nicht?“

„Nein, Daniel.“

„Und lieb hast mich?“

Einen Augenblick zögert sie, dann sagt sie lächelnd: „Ja, wollt ich denn sonst Deine Frau werden?“

Er atmet auf, dann streicht er nachdenklich seinen rotbraunen Schnurrbart.

„Aber nachher werde ich die ganze Zeit über kein vertrauliches Wort mit Dir reden können, Martina! Hast auch das bedacht?“

„Bist Du denn nicht auch jetzt gekommen?“

„Als Gast, wie jeder andere, ja! Aber von heute an sind wir Bräutleute. Soll ich hinter jeden Bauer zurückstehen, dem's gerade in den Sinn kommt, seinen Wein im Bachwirtschaftshaus zu trinken?“

Martina blickt nachdenklich vor sich hin. Dann sagt sie zögernd: „Du tannst ja auch manchmal kommen am Abend, wenn kein Gast mehr da und die Diensthofen schlafen gegangen sind. Ich werd mir ein Zeichen ausdenken, an dem Du's sehen tannst, daß ich allein bin.“

„Martina, jetzt glaub ich erst, daß Du mich gern hast! Zum Narren machst mich vor Glück!“

Sie wehrt seinen stürmischen Küßten halb erschrocken, halb streng.

„Du, aber in Ehren mußt kommen! Keine solche bin ich nicht, die eine Liebchaft in Linehren haben möchte, das muß mir schon heilig versprochen!“

„Ich schwöre Dir, Martina! So wahr ich Dich gern habe!“

Plötzlich fahren sie beide erschrocken auseinander und starren bestürzt in das Dunkel des Eichenschattens. Ein rauher, heiserer Laut war dort erklingen.

„Grab, wie wenn eine Nachtente aufgelacht hätte“, sagt der Inspektor und erhebt sich. „Und jetzt ist's wirklich höchste Zeit, daß ich gehe.“

Martina sagt nichts. Aber ihr Gesicht ist plötzlich so weiß wie Raß geworden, und ein Ausdruck namenlosen Schreckens liegt darüber ausgebreitet. Noch eine Viertelstunde später, liegt Martina betritt, ist die Farbe in ihr Antlitz nicht wiedergekehrt und die ängstlich zusammengekniffenen Augen haben einen verfürten, abwesenden Blick.

„War wer da vorhin?“ fragt sie leise, die eben die letzten Schritte auf den Ständer flüßt.

„Keine Seele!“

„Dann schick den Bengl hinaus, daß er nachschaut. Es scheint wer ums Haus, ich weiß es für gewiß.“

Leut entfernt sich, um den Knecht aus dem Stall zu holen. Die Bachwirtin läßt sich schwer auf die nächste Bank fallen und streicht mit beiden Händen über ihre Stirn, auf der kleine Schweißperlen stehen. „Weißt der gehört hätte!“ murmelt sie.

Dann macht sie eine ungeduldige Bewegung. Beider haffelnbraune Augen, die groß und unverwandt auf ihr ruhen, ärgern sie.

„Was gaffst mich denn so an, Du?“ sagt sie ärgerlich. Das Kind schweigt und blickt sich erschrocken noch mehr auf dem Schmel neben der Schantbe zu, als wenn es bei Martinas Eintritt gefahren hat. Aber den Blick wendet es nicht ab.

Da senkt Martina tief auf und ihr Ausdruck wird plötzlich weich und bekümmert.

„Aktuat so ein liebes Schauen hat das Dindel wie sein Vater“, murmelt sie, „dieseln mußbraunen Augen.“

Und: „Bevor!“ sagt sie leise, „geh, komm her zu mir!“

Und ehe das Kind Miene macht, der Aufforderung zu folgen, tut sich die Türe auf und die alte Wabi aus der Wühl erscheint im Rahmen derselben.

Der böse, funkelnde Blick, den sie, ohne zu grinsen, über die Bachwirtin gleiten läßt, und der gallige Ausdruck ihres hageren, braunen, verunzelter Gesichtes lassen ihre Fähigkeit in Gegenhaste verzerrt erscheinen.

„Komm, Bevor!“ sagt sie befehlend, „Du gehörst längst ins Bett und hier hast überhaupt nix zu suchen, das hab ich Dir oft genug gesagt.“

Dann fixiert sie die Bachwirtin.

„Das kann ich Dir schon sagen, Bachwirtin: Umsonst laßst Du das Kind alleweil auf den Hals. Eintragen wirds Dir nix. Wäre gescheiter, Du tätest Dein Bärteln bei der Zeischken-Rosert andringen.“

Martina ist bei den letzten Worten aufgefahren, als habe sie einen Schlag erhalten. Reichenblasse deckt ihr Gesicht und die Augen blicken noch schreckenerfüllter drein als vorhin draußen in der Laube, als es wie Rängengedächter durch das Dunkel klang.

241,20

Die Lage in München.

München, 25. Februar. Die Lage in München ist noch völlig ungeklärt. Eine Einigung erwartet man nicht vor heute, wo der Rätekongress des bayerischen Volksrates zusammentreten wird. Man weiß nicht, ob überhaupt ein Ministerpräsident oder ein Ministerium ernannt werden soll, oder ob man nur Volksbeauftragte bestimmen, und welchen Wirkungsbereich man diesen übertragen wird. Gegenwärtig arbeiten alle Ministerien weiter wie bisher.

Graf Arco — nicht der Mörder?

Weimar, 25. Februar. Prof. Quidde, Vertreter Bayerns im Staatsauschuss, erklärte, daß nach Informationen, die ihm in Weimar geworden seien, der Mörder des Ministerpräsidenten Eisner nicht, wie gemeldet, ein Graf Arco-Valley, sondern ein bisher unbekannter sei. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, daß der Täter eine verkrüppelte Hand aufweist, welches Merkmal bei dem Grafen Arco nicht vorliegt. Eine genaue Feststellung werde sich erst ermöglichen lassen, wenn die Angehörigen des Grafen, die München verlassen haben, zurückgekehrt sein werden.

Die Lage in Mannheim.

Mannheim, 25. Februar. Nach zweitägigen Verhandlungen kam es zu einer Vereinbarung. Demnach wird die Räterepublik nicht anerkannt. Sämtliche Waffen und Munition sind sofort abzuliefern, auch von Privatpersonen. Die von der unabhängigen Partei und der Kommunistenpartei besetzten Gebäude werden sofort freigegeben. Der Presse wird volle Pressefreiheit gewährleistet.

Mannheim, 25. Februar. Heute nachmittag wurde der Großindustrielle Karl Reuther in seinem Garten von einem Unbekannten erschossen. Reuther hatte in der letzten Zeit wiederholt Auseinandersetzungen mit seiner Arbeiterkraft.

Auch in Sachsen gährt es.

Dresden, 25. Februar. Hier laufen Gerüchte um von der bevorstehenden Proklamierung der Räteregierung in Sachsen. Sie sind aber mit Vorsicht aufzunehmen. In Pirna ist der Generallieutenant erklärt worden. Sämtliche Offiziere wurden abgesetzt. Eine Abordnung des ASR von Großenhain erschien gestern nachmittag beim sächsischen Kriegsminister und verlangte die sofortige Entwaffnung, sämtlicher Offiziere, da man nicht für deren Leben Sicherheit leisten könne angesichts der Erregung über den Mord an Eisner. Die Entscheidung des Kriegsministers ist noch unbekannt.

Deutsches Reich.

General v. Lettow-Vorbeck, der Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte von Deutsch-Ostafrika, ist von Plymouth nach Holland unterwegs.

Zum Anschluß Deutschösterreichs.

Berlin, 25. Februar. Der deutschösterreichische Minister des Innern Dr. Bauer hatte heute nachmittag in Weimar eine Unterredung mit Scheidemann. In eingeweihten Kreisen wird die Frage erwogen, den Deutschösterreichern im Kabinett eine Vertretung durch einen Minister ohne Portefeuille einzuräumen. Auch wollen die Sozialdemokraten einen der ihnen noch zustehenden Unterstaatssekretärposten für einen deutschösterreichischen Parteifreund reservieren.

Zum Friedensabschluß.

Berlin, 25. Februar. Aus Zürich kommt die Meldung, daß die Pariser Friedenskonferenz aufrichtig beabsichtigt sei, den Abschluß des Friedens möglichst zu beschleunigen. Die militärischen, wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen sollen bereits in den neuen Waffen-

stillstandsvertrag aufgenommen werden. Frankreich soll die erste Anregung dazu gegeben haben, während England und Amerika ihr Einverständnis gegeben haben. Die Daily Mail meldet, daß die militärischen und wirtschaftlichen Bedingungen am 28. Februar nach der Rückkehr von Lloyd George dem Zehnerausschuß der Konferenz vorgelegt werden und in maßgebenden Kreisen verlautet, daß der Friede sicher am 1. Juni, vielleicht auch schon früher unterzeichnet sein werde.

Die bolschewistische Armee.

In Berlin sind zuverlässige Mitteilungen eingetroffen, wonach die bolschewistische Armee jetzt siebenhundertfünfzigtausend Mann betragen dürfte, von denen zweihundertfünfzigtausend Mann ausgebildete Truppen sind. Von diesen stehen 25 000 im Gebiet von Archangelsk, 80 000 befinden sich an der Sübfiont, 40 000 sind an der finnischen und an der Ostseefront, weitere 50 000 an der Permfront und 8000 befinden sich noch in Petersburg. Es herrscht unter der Truppe scharfe Disziplin, Soldatenräte werden keine geduldet. Auf alle Vergehen schwerer Art steht Todesstrafe.

Aus Stockholm sind Nachrichten eingetroffen, wonach die Bolschewisten mit einem Einbruch des bolschewistischen Heeres nach Polen für das Frühjahr rechnen. Die Pläne hierfür werden von ehemaligen Zarenoffizieren in Moskau ausgearbeitet. Zum Kommissar des dann zu erobernden Polens soll ein gewisser Wolf ernannt werden. Die Revolution soll nach Böhmen, Mähren und Schlesien weitergetragen werden. Weiter wird Ostpreußen bedroht.

Wofür Geld vorhanden ist — und wofür nicht.

Allein in Groß-Berlin werden bekanntlich gegen zweihunderttausend Arbeitslose so reichlich mit Geld unterstützt, daß die Neigung zur „Arbeitslosigkeit“ dadurch immer weiter um sich greift. — Ein aus Stralsburg gebürtiger deutscher Leutnant, der den Krieg an der Front durchgemacht hat und bei der Demobilisierung wegen der französischen Besetzung nicht zu seinen Eltern zurückkehren konnte, wandte sich in Berlin an den Hilfsbund für Elbsch-Bohringer um Unterstützung, da er gern am 1. Februar die Universität beziehen möchte. Der Hilfsbund war zu der Antwort genötigt, daß er nur ein einmaliges Darlehen von hundert Mark gewähren könne, da die Verhandlungen mit der Reichsregierung über eine Unterstützung noch nicht abgeschlossen seien. Freilich handelt es sich hier nicht um einen Arbeiter, der feiern, sondern nur um einen Offizier, der arbeiten will!...

Die neuen Waffenstillstandsbedingungen.

Basel, 25. Februar. Nach einem Pariser Havasbericht schreibt der Temps, daß die Großmächte sich über die neuen Waffenstillstandsbedingungen geeinigt haben.

Ausland.

Die künftigen diplomatischen Verkehrsregeln.

Paris, 25. Februar. Nach einer Meldung des Homme Libre wird von Frankreich die Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs mit Deutschland für die ersten acht Jahre nach Friedensschluß bekämpft. Man dürfe deutsche Diplomaten in den Ländern der Alliierten nur zulassen, gegen Bürgschaften und Sicherheiten. Alle zugelassenen Vertreter der Mittelmächte müßten für erste Zeit nach dem Kriege scharf kontrolliert werden.

Madrid, 25. Februar. Graf Romanones unterbreitete dem König das Rücktrittsgesuch des ganzen Kabinetts. Der König ersuchte ihn, im Amt zu bleiben bis zur Annahme des Staatsvoranschlags. Er wird sich mit den Parteiführern besprechen.

Wilson's Anstunft in Amerika

Boston, 25. Februar. Wilson ist gestern hier gelandet.

Rheinland und Westfalen.

* Bonn, 25. Februar. Der Kreistag des Landkreises Bonn erhöhte die Kreissteuern, und zwar die Einkommensteuer von 20 auf 22, die Realsteuern von 10 auf 11 v. H. Zur Elektrifizierung der Vorgebirgsbahn bemerkte der Landrat, die Kosten seien jetzt so hoch, daß unbedingt gewartet werden müsse, bis die Rohstoffpreise und Löhne wieder sinken, da das Unternehmen sonst nicht ertragsfähig sein werde. Der Kreistag beschloß einstimmig einen Einspruch gegen die Wahlrechtsverordnung der jetzigen Regierung.

* Sorrem, 24. Februar. Beide Beine abgefahren. Ein schwerer Unfall ereignete sich hier auf dem Bahnhof. Ein Mann geriet unter den Zug, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Er konnte noch lebend zum Hospital nach Köln gebracht werden. Der Verunglückte ist ein Bahnangestellter, der vier Jahre lang im Felde war.

* Aachen, 25. Februar. Die Lebensmittelnot. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung begann mit einer Aussprache über die Lebensmittelversorgung. Den Ausführungen ist zu entnehmen, daß Aachen keine Kartoffeln mehr hat, weil die östlichen Provinzen Preußens, aus welchen Aachen mit Kartoffeln versorgt werden sollte, nur etwa 50 Prozent geliefert haben. Die Reichsstellen haben einwilligen mit Kartoffelmehl ausgegolfen, das mit Getreidemehl zu Brot verbacken wird. Die Fleischlieferung von dreihundert Gramm auf den Kopf der Bevölkerung kann nicht durchgeführt werden. Mit der Getreide- und Mehloversorgung steht es zurzeit besser. Am schlechtesten aber steht es mit der Butter- und Speisefettversorgung aus. Nur fünf Gramm täglich erhalten die Einwohner.

* Koblenz, 25. Februar. Das tägliche Brot wird, wie die „Kobl. B. Ztg.“ meldet, jetzt nicht mehr in Roggenbrot bestehen, sondern in Oberländerbrot. An dem Anblick dieser schönen Brote, die einen unwillkürlich an die längstentschwundenen seligen Friedenszeiten erinnern, konnte man sich bereits ergötzen. Daß jetzt wieder dieses leichtverdauliche Brot gebaden wird, ist darauf zurückzuführen, daß es sich herausgestellt hat, daß jetzt mehr Weizen- als Roggenmehl vorhanden ist, eine gewiss an und für sich erfreuliche Tatsache.

* Barmen, 25. Februar. Welche Folgen ein Generallieutenant, wie der jüngst von den Spartakisten und Unabhängigen angezettelte haben kann, dafür nachstehendes Beispiel: Dem Vorsitzenden der Verteilungsstelle für Kunstseide war es nach vieler Mühe gelungen, einen größeren Posten Kunstseide für die Wuppertaler Textilindustrie freizumachen. 15 Waggons mit mehreren zehntausend Kil. Kunstseide sollten demzufolge in der vorliegenden Woche nach Barmen. Die Sendung, die einen Wert von mehreren Millionen Mark darstellte, wurde aber, weil inzwischen im Wuppertal Unruhen ausgebrochen und der Generallieutenant proklamiert war, nach Sachsen weitergeleitet. Die Textilarbeiter und die im Wuppertal jetzt vorhandenen etwa 35 000 Arbeitslosen mögen sich für die entgangene Arbeitsmöglichkeit bei den Spartakisten und Unabhängigen bedanken.

* Hamborn, 24. Februar. Bei einer Schlägerei zwischen Hochzeitsgästen und einigen Leuten der „Roten Garde“ machten die letzteren von ihrer „Schutzwehr“ Gebrauch und verletzten einen Gast tödlich und zwei lebensgefährlich. — Unter Aufsicht von zwei Leuten der „Roten Garde“ wurde einem hiesigen Wirt ein Schwein von dreihundert Pfund gestohlen. Mord und Raub im Schutze der Spartakisten!

* Mülheim (Ruhr), 25. Februar. Ueber den Raub von 170 000 Mark aus der hiesigen Reichsbankstelle in der Nacht von Samstag auf Sonntag wird von zuständiger Seite berichtet: Zivilisten und Soldaten, die als Sicherheitswehr fungierten, überwältigten den Direktor und drei Herren, die sich in der Bank befanden, bedrohten sie mit Erschießen und erzwangen die Herausgabe der Tre-

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

13

„Wah! was soll das heißen? Was — was meinst du?“ stammelt sie, vergebens nach trostiger Fassung ringend.

Wah!, die mit dem Kind am Arm schon in der Tür steht, wendet den Kopf und heftet einen langen, durchdringenden Blick auf die schöne Bachwirtin, aus deren Haltung plötzlich der ganze sieghafte Stolz verschwunden ist, der sie sonst auszeichnet.

Dann winkt sie ein paar mal grinsend mit dem Kopf und murmelt: „Hast mich schon verstanden, Du!“

Die Bachwirtin ist allein. Schwer atmend steht sie mitten in der Stube. Wie ein mühsamer Traum liegt es ihr in allen Gliedern und zitternd preßt sie die Handflächen zusammen. Ja. Sie hat verstanden.

4. Kapitel.

Mitten in der Nacht erwacht der Müller Heideich durch ein Geräusch auf Fenster. Er setzt sich verwundert auf und horcht.

Draußen liegt ein blauer, spärlicher Mondenschein über der Landschaft. Von dem Fenster aus, das an der Seitenfront des Hauses nach dem Wald zu liegt, sieht die rechts zurückgebaute Mühle ganz geistig aus, und die uralten Eichen davor gleichen schwarzen, unheimlichen Riesen.

Heideich wirft ein paar Kleidungsstücke über und tritt leise aus Fenster. Der Wald wirkt breite Schatten vor sich hin. Beschüßelt ragt unter dem Fenster das Dach eines niedrigen Schuppens auf. Nur links um die Hausseite guckt der Mondenschein.

Aufmerksam späht er hinaus. Es ist nichts zu erkennen, und schon will er, an eine Täuschung glaubend, wieder ins Bett zurück, als plötzlich dasselbe Geräusch, das ihn geweckt, sich wiederholt.

Sandförmig sinkt, die jemand von unten an die Scheiben anstößt. Zugleich nimmt Gabriel eine weibliche Gestalt wahr, die sich unendlich und hastig unten am Dunkel bewegt. Selbiger Schreck durchdringt ihn.

Die Reginal. „Bei Nacht steht Leben oder Verderben

und auf Deine Votenschaft wart ich!“ hat er ihr gesagt. Vor dem Vater hat sie in kindlichem Gehorsam geschwiegen. Jetzt aber kommt sie selber, ihm die Votenschaft zu bringen! Ja, nur Reginal kann es sein!

Stürmisch reißt er das Fenster auf und schwingt sich hinaus auf das Borch des offenen Schuppens.

Drei Sekunden später steht er unten am Rasen. Ein schmalen Streifen links dicht an der Hausmauer ist vom Mond erhellt, sonst alles stöckweise ringsum.

„Reginal?“ ruft er leise mit vor Glück und Freude bebender Stimme. Dann prallt er erschrocken zurück. Auf seinen Fuß ist die weibliche Gestalt stumm aus dem Dunkel getreten. Aber es ist nicht Reginal.

„Bachwirtin! Du —?“ Was willst denn da bei nachtschlafender Zeit? „Stammelt er bestürzt, enttäuscht, unfähig, seinen Aerger zu verbergen. Sie sieht ihn traurig an, während ein bitteres Lächeln ihre Lippen kränzt.

„Ja, bloß ich bins! Zu sagen hab ich Dir was, Müller.“

„Neht? Mitten in der Nacht? Warum?“

„Beim Tag traut sich eins ja nicht mehr heraus. Hast's selber gehört neulich, wie sie reden von uns, die Leute. Und die Wah! gar, die kann mich gar nicht ausstehen, legt mir alles gleich schlecht aus. So hab ich mir halt gedacht, ist am besten in der Nacht, weil Du selber ja auch nicht mehr zuspricht in meiner Votenschaft.“

Heideich macht eine ungeduldige Bewegung. „Aber wenn Du wer steht da, nachher ist das Gerede erst recht fertig! Hättest Du mir morgen können Votenschaft schicken.“

„Schau. Wenns mit ganz heimlich sein müßt, daß ich Dir sag, was vorgeht. Müller. Kommt am helllichten Tag zu mir, kommt der, den ich meine, leicht was erfahren und sich denken, ich hätte Dich gewarnt.“

„Red deutlich. Wer ist der und was will er mir antun?“ Sie beugt sich ganz dicht an ihn heran und zieht ihn in das Dunkel des Schuppens.

„Der Verwalter Kottenhauser,“ flüstert sie, und dann erzählt sie ihm alles, was der ihr heute gesagt hat. Nur von seiner Liebe und dem Heiratsantrag schweigt sie. Inletzt schließt sie: „Jetzt weißt es. Ueber Nacht, wenns ihm einfallt, Dir das Wasser wegnehmen, kommt ein Bettler sein. Neulich hab ich Dir gesagt, es mit der Gemeinde zu halten und Bro-

zeug zu führen. Heute ist alles anders. Verkaufen müßt Du Deine Mühle in aller Stille sobald wie möglich, es noch jemand was weiß von dem, was geschehen kann. Daß die andern streiten, was sie wollen, und stell Dich auf die Seite der Herrschaft, damit Du gewinnst. Nachher, sobald Du einen Käufer hast, mach Dich still davon. Ich tu's auch. In Friedenszeiten ist kein Boden mehr für uns, und wird anderswo wohl auch noch zu leben sein.“

Sie schweigt. Aber Dank und Zustimmung, auf die sie gerechnet hat, bleiben aus. Nur ein Seufzer klingt leise, halb unterdrückt aus dem Dunkel zu ihr, und dann die bestemmene Frage: „Warum verate ich mir das alles, Bachwirtin? Hab gemeint, nach dem, was ich leghin gesehen habe, daß der Fupeltor Dich gern hat und Du ihn auch?“

„Ich?“ Martina fährt erregt auf. „So? Das hast gemeint? Nachher müßt ich ganz blind sein, Heideich!“

Sie greift im Dunkel nach seiner Hand.

„Weil ich freundlich war zu ihm? Und mit wessen hab, daß er einen Haß auf Dich wirft? Nurr! So schlecht hat mich verstanden! Kann ich sein, daß er mich gern hat, aber ich? Mit ein bißel, was mach ich mir aus ihm? Mir verdröben darf ichs mit ihm, schon zuerst mit wegen — Dir!“

Heideich zieht seine Hand zurück. Wieder, wie schon oft, steigt in ihrer Nähe ein Unbehagen in ihm auf. Sie aber fährt hastig fort: „Verstanden hab ich dich? Und geht, Heideich, Du wirst tun, was ich Dir geraten hab?“

„Rein,“ antwortet er, ohne Zögern, in festem Ton. „Mein Heimathaus verlassen, die Gemeinde hinterläßt im Stich lassen, das erlebst Du nie, Bachwirtin!“

„Und wenn er Dirs Wasser wirklich nimmt? Wenn Deine Mühle feiern muß?“

„Weiß ich immer noch der Bauer Heideich. Ein Stückel Brot wirds wohl eintragen, und lieber trocken Brot essen, als ein schlechter Kerl werden, der die andern im Stich läßt, um das seine zu retten. Rein, Bachwirtin, so einer bin ich nicht.“

„Die andern, die andern!“ stößt sie erregt heraus, „die Dich abgelehrt haben und Dir nix Gutes mehr zutrauen, zum Lachen ist's, wenn Du darums —“

„Ach, Bachwirtin! Ich hindere Dich nicht.“

Er fühlt plötzlich ihren Atem heiß über sein Gesicht strei-

forchtlos. Es ist gelungen, fünf der Beteiligten hinter Schloß und Riegel zu bringen. Wie die Verwaltung der hiesigen Reichsbankstelle mitteilt, sind in der vergangenen Nacht 170 000 Mark aus der hiesigen Reichsbankstelle geraubt worden. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

* Düsseldorf, 25. Februar. Infolge des Milchmangels, der durch die Absperrung des linksrheinischen Gebietes verursacht wird, ist hier die Sterblichkeit der Säuglinge fast um hundert Prozent, die der Kinder von zwei bis drei Jahren sogar um das Fünffache gestiegen.

* Frickhofen, 25. Februar. Erschossen, als die Gendarmerie mehrere Leute überraschte, die heimlich Hafer ausführen wollten, entspann sich ein Kampf, bei dem ein 40jähriger Mann von einem bei der Gendarmerie tätigen Soldaten erschossen wurde.

Lothar und Umgebung.

* Brühl, 26. Februar. Die Kirchenkollekte für die Kriegsgefangenen hat am vergangenen Sonntag 885,75 Mark eingebracht.

± Brühl, 26. Februar. Berichtigung. In der zweiten Fortsetzung des Artikels „Die Sündflut des Sozialismus“ ist in Zeile 17 anstatt „gebeugt haben“, zu lesen, „nicht“ gebeugt haben.

⊕ Brühl, 25. Februar. Der Frühling naht. Wer seine freie Zeit benutzt, und hinaus ins Freie wandert, der merkt es deutlich, daß der Vorfrühling seinen Einzug hält. Ein allgemeines Frühlingsrauschen geht durch die ganze Natur. Es ist, als ob Mutter Erde sich recke und strecke und aus dem Winterschlaf erwache. Schon sproßt es allenthalben und an geschützten Plätzen prangt schon dichtes, frisches Grün. Die erste Vögelwelt, schon in der Morgenfrühe hört man die fangesfrohe Amsel, bald folgen andere mit ihren querschnittenen Liedern. Der Buchfink kündigt sein Dasein mit lautem Schläge an, der Dittelfink übt seine trillernden Afforde ein und auch die Meisen üben recht fleißig. Die Sonne steigt höher und bringt neuen Lebensmut. Der Februar geht zur Neige. Hoffentlich wird der Märzschnee uns verlagert bleiben und die Märzsonne das ihrige tun. Nach all den Wehen und Mühen der schrecklichen Kriegszeit rüstet sich das heimische Volk und nicht zuletzt der heimgekehrte Krieger mit neuer Hoffnung und frischem Mute zu gegenwärtiger Friedensarbeit, besonders auf dem Lande. Die Hoffnung lebt.

⊕ Brühl, 26. Februar. Zu der am Sonntag stattgefundenen Jahresversammlung der Beamten-Vereinigung hatte sich eine stattliche Zahl Mitglieder eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Busch, eröffnete um 4.30 Uhr die Versammlung. Den Jahresbericht erstattete der erste Schriftführer Herr Taubstummlechner Schmitz. Aus diesem ging hervor, daß der Verein trotz mannigfacher Schwierigkeiten manches erreicht hat; so insbesondere die Schaffung eines Mietvereins, die Einreichung Brühls in die Gruppe der teuren Orte und den Zusammenschluß der Brühler Beamtenvereine zu einem Beamtenverbande. Die Mitgliederzahl der Beamten-Vereinigung beträgt 235. Am Schluß des Jahresberichtes wurden alle Mitglieder aufgefordert, die noch abseits stehenden Beamten und Beamtinnen zum Anschluß zu veranlassen. Der Verein ist mit zwei Anteilen der Bau- und Spargenossenschaft beitreten. Der Paragraph 10 der Satzung wurde dahin geändert, daß alljährlich die Hälfte der Vorstandsmitglieder ausscheidet. Durch das Los schieden aus Herr Buchhalter Weiskopf, Herr Eisenbahnassistent Döbel, Herr Hauptlehrer Krahe, Herr Zollbeamter Raebitz und Herr Geschäftsführer Fein. Diese wurden mit Ausnahme des Herrn Fein wiedergewählt, welcher durch seine Tätigkeit verhindert ist, in den Vorstand einzutreten. An seine Stelle wurde Herr Lehrer Simonowsky gewählt. Neu wurde Herr Studien-Meister Blum in den Vorstand aufgenommen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles ergriff der Vorsitzende des Kölner Beamtenverbandes, Hr. Postsekretär Hartig das Wort zu seinem Vortrage. Der gewerkschaftliche Zusammenschluß und Lehrer. Der Krieg hat eine neue Beamtenbewegung geboren. Einseitige Beamtenführer hatten schon längst erkannt, daß das bisherige Verhalten der Beamenschaft sich bitter rächen werde. Schneller als man gedacht kam das Erwachen. Machtvolle Organisationen entstanden. Sie nahmen den Kampf auf — und mit Erfolg. Zusammenschluß zur Wahrung der berechtigten Interessen zur Sicherung der wohlverordneten Rechte. Der Beamte will sich nicht absondern, sondern er will als vollgültiger, gleichberechtigter Staatsbürger anerkannt werden. Aber er will seine Interessen selbst vertreten. Das kann er aber nur durch eine richtige Organisation. Kein Beamter darf mehr außerhalb seiner Standesorganisation stehen. Wir haben zwar die schönsten Versprechungen der Regierung. Stehen die Beamten aber einig und geschlossen zusammen, eine große machtvolle Organisation, dann muß jede Regierung mit ihr rechnen. Unter den neuen politischen Verhältnissen muß die Beamenschaft gewerkschaftlich organisiert sein. Oberster Grundsatz ist dabei, daß sie politisch neutral bleibt. Der Beamtenbund lehnt deshalb eine Beamtenschaft ab. Er fordert die enge Verbindung seiner Mitglieder mit den politischen Parteien. Der Redner erläuterte dann noch eingehend die Zusammenfassung und die Hauptforderungen des Beamtenbundes. Neuzzeitliche Regelung des Beamtens, gründliche Neuordnung der Beförderung. Keiner Beamtenschaft lohnte die trefflichen Ausführungen. Im Anschluß an den Vortrag folgte eine rege Diskussion ein. Darauf kam die Wohnungsnot in Brühl und der Beschluß der Stadtverordneten betr. Herabsetzung des der Bau- und Spargenossenschaft bewilligten Zuschusses zur Sprache. Nach eingehender Aussprache erhob die Versammlung scharfsten Einspruch gegen das Vorgehen der Stadtverordneten. Gegen sieben Uhr schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

⊕ Brühl, 26. Februar. Lebensmittel in Brühl-Land. In der abgelaufenen Woche wurden in den Gemeinden Badorf, Pingsdorf, Böchem, Schwadorf und Rierberg-Heide je Kopf- und Kundenliste verausgabt: 100 Gr. Fett zum Preise von 90 Pfg., für zwei Wochen, 150 Gr. Graupen zum Preise von 15 Pfg., 100 Gr. Griesmehl zum Preise von 12 Pfg. Außerdem in der Gemeinde Rierberg-Heide 50 Gr. Dörrobst zum Preise von 18 Gramm. In der Gemeinde Verzdorf 100 Gramm Margarine zum Preise von 48 Pfg. für zwei Wochen, 150 Gr. Graupen zum Preise von 15 Pfg., 100 Gr. Griesmehl, zum Preise von 12 Pfennig.

⊕ Brühl, 26. Februar. Verbotene Ausfuhr. Der englische Militärgouverneur hat folgenden Befehl erlassen: Es ist streng verboten, aus dem britisch besetzten Gebiet Lebensmittel fortzuschaffen. Da in immer noch zahlreichen Fällen versucht wird, britisch besetztes Gebiet ohne Paß zu betreten und zu verlassen, Lebensmittel und andere nicht genehmigte Güter aus dem britisch besetzten Gebiet hinauszuschaffen, wird jeder, der den Versuch macht, die von der britischen Militärbehörde gegebenen Bestimmungen zu umgehen, streng bestraft werden, und alle dabei entdeckten Güter werden konfisziert. Alle auf diese Weise beschlagnahmten Lebensmittel werden den örtlichen Zivilbehörden zu Rationsausgaben übergeben.

⊕ Brühl, 26. Februar. Weitere Milderung im Postverkehr. Die vom britischen Militärgouverneur erlassenen Zivildienstbestimmungen sind inzwischen dahin gemildert worden, daß im Verkehr zwischen dem unbesetzten Deutschland und dem britischen Besatzungsgebiet jetzt auch Bücher als Drucksachenendung verschickt werden dürfen. Es sind jedoch nur solche Bücher zur Einfuhr in das britische Besatzungsgebiet zugelassen, die in deutscher Sprache geschrieben und Sammlungen von Gesetzen und amtlichen Verordnungen enthalten oder Naturwissenschaften, Staatswissenschaften, Gelehreskunde, Heilkunde, Erziehungswissenschaften, Philosophie, Theologie, Technik, Handel, Landwirtschaft, Literatur und Künste betreffen. Von fremden Sprachen sind nur die im Verlage Tauchnitz erscheinenden Bücher in englischer Sprache zulässig.

⊕ Brühl, 26. Februar. Der „Verein zur Förderung der Rheinischen Ziegelindustrie“ ist bemüht die großen Schwierigkeiten, die dem Klein-Wohnungsbau entgegenstehen, zu beheben. Er findet dabei eifrige Unterstützung bei den Behörden. Der Oberpräsident befandete sein großes Interesse an den Vereinsbestrebungen unter anderem dadurch, daß er die nachgeordneten Behörden beauftragte, für den Verein nach jeder Richtung hin einzutreten. Darüber hinaus läßt er sich in dem Vorstand des Vereins durch seinen Referenten-Regierungsrat v. Dulzig ständig vertreten. In diesen Tagen fand eine Sitzung der sämtlichen im Arbeitgeberverband zusammengefügten Organisationen des rheinischen Ziegelgewerbes statt. Von allen Anwesenden wurde die Neugründung begrüßt, die Vereinsbestrebungen und die bisherige erfolgreiche Tätigkeit anerkannt und einstimmig der Beitritt zum Verein erklärt.

⊕ Brühl, 26. Februar. Notgeld fremder Städte und Bezirke. Die Reichsbank-Hauptstelle teilt mit: Wer eine Reise macht, unterlasse es nicht, vor Eintritt der Rückfahrt in seinem Wohnort etwa in seinem Besitz befindliches fremdes Notgeld in Reichsgeld umzutauschen. Da nämlich ein Teil des seinerzeit ausgegebenen Notgeldes bereits gekündigt ist und für einen anderen Teil die Kündigung bevorsteht, sind die Banken nicht mehr in der Lage, Notgeld auswärtiger Städte und Provinzen (z. B. Berlin, Magdeburg, Dürren, Düsseldorf, Elberfeld, Solingen, Provinz Westfalen) ohne weiteres in Zahlung zu nehmen bzw. umzuwechseln, zumal ihnen kein Mittel zu Gebote steht, etwaige gut gemachte Fälschungen fremder Gutscheine als solche zu erkennen.

⊕ Brühl, 26. Februar. Wo bringe ich meine Tochter unter? Nach und nach werden die im Kriege auf Büros und Geschäften angestellten Mädchen entlassen und vermehren die Sorgen der Eltern. Der Zulauf im Haushalt fällt fort und die Aussicht auf Wiederbeschäftigung ist äußerst gering. Die Berufe des täglichen Handwerks sind mit Lehrpersonen schnell gefüllt, da die ungünstige Zeitlage ein volles Aufblühen dieser Erwerbszweige unterbindet. Nur in einem Berufe ist ständige Nachfrage. Der Haushalt fordert zahlreiche junge Mädchen. Die Eltern sollten in dieser Zeit diesem Rufe Folge leisten. Durch die Vermietung kräftiger Töchter in herrschaftliche Häuser wird ihnen die größte Sorge der Ernährung genommen. Den Bedarf an Kleidung deckt sich die junge Hausmutter durch den angemessenen Lohn selbst. Nebenbei ist der jungen Mädchen Einblick in die Führung des Haushaltes geboten; in den meisten Fällen werden sie durch verständige Frauen systematisch unterrichtet. Die Erlernung der häuslichen Pflichten aber wird immer die Hauptaufgabe des weiblichen Geschlechtes sein.

⊕ Wesseling, 25. Februar. Der Wasserstand des Rheines hat sich im Laufe der vergangenen Woche für den Schiffsverkehr außerordentlich günstig gestaltet. Die Schleppschiffahrt, die um diese Jahreszeit schon ungemein lebhaft zu sein pflegt, ist gegenwärtig durch die Unruhen im Industriegebiet, das ja der Hauptausgangspunkt für die Rheinschiffahrt ist, fast gänzlich lahmgelegt. Besonders der Transport von Kohlen aus den Ruhrhöfen nach den oberrheinischen Hafenplätzen leidet ganz beträchtlich, und nur selten sieht man einen Schleppzug seinen Weg rheinaufwärts nehmen, trotz den günstigen Wasserstandsverhältnissen. Infolge der mangelnden Schiffsahrt hat auch der Hafenverkehr in den meisten Rheinhäfen noch weiter erheblich nachgelassen und für tausende Hände Beschäftigungslosigkeit gebracht.

Volkswirtschaft.

Die Wohnungsnot.

Vom Reiche aus werden, wie in Weimar beschloßen worden ist, dreihundert Millionen Mark zur Behebung

der Wohnungsnot beigesteuert werden. Das ist eine sehr bedeutende Summe, aber wenn man den Preis des Baumaterials (Tausend Ziegelsteine kosten vielfach über 120 Mark) und die Höhe der Arbeitslöhne in Betracht zieht, dann besteht die Gefahr, daß das Reichsgeld auch noch keine große Entspannung auf dem Wohnungsmarkt herbeiführt, denn die Einzelstaaten und die Städte haben nicht viel Geld übrig, von dem sie zu gleichem Zweck beisteuern können. Es soll sich bekanntlich wesentlich um Kleinwohnungsbau handeln, die Arbeiter haben also selbst das größte Interesse daran, daß diese Arbeiten nicht unnötig erschwert und verzögert werden. Gibt es zu den vielen Ausständen auch noch einen Bauarbeiterstreik, dann fällt das ganze Wohnungswirtschaftsnetz ins Wasser, und die Millionen verzetteln sich. Ebenso wenig darf es aber zu übertriebenen Preiserhöhungen für Baumaterial kommen; denn dann werden selbst mit der Reichsunterstützung die Mieten noch höher, wie sie heute schon sind. Hausbesitzer zu sein, wird von vielen Leuten nicht mehr als eine Freude empfunden, so daß die genossenschaftliche Bauausführung wohl schon in größerem Umfange wird Platz greifen müssen. Die Wohnungsnot besteht nicht nur in großen Städten, auch in zahlreichen mittleren und kleineren Orten, ist sie erheblich, so daß schon viele Kasernen mit Arbeiterfamilien belegt sind. Der Wohnungsmangel ist auch mit darauf zurückzuführen, daß vor dem Kriege die Lust zu Kleinwohnungsbauten nicht groß war, da sich mit den Mietern öfters Meinungsverschiedenheiten ergaben.

Gerichtszeitung.

Bonn, 24. Februar. Das Schwurgericht verurteilte die 24 Jahre alte Köchin Dora Wolken aus Bonn, die am 19. November v. Js. versuchte, eine Frau, die ihr Nahrung und Obdach gewährte hatte, mit einem Rasiermesser zu ermorden, um ihr Geld zu bekommen, unter Verlesung mildernder Umstände zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Bermischtes.

Erinnerung eines Puppentheaters. Eines Tages kam Brahm zu mir in mein Theater im Münchener Ausstellungspark, und ich führte ihn, da er großes Interesse dafür zeigte, nach der Vorstellung des „alten Deutschen Faustspiels“ auch hinter die Kulissen. Schließlich kamen wir zu den großen Schränken, in denen an vielen tausend Schnüren die Marionetten hängen. Brahm blinzelte in die ihm bis zu diesem Tage fremde Welt, dann wandte er sich in seinem leisen, etwas lispelnden, ironischen, humorvollen Ton an mich: „Sie haben es gut“, sagte er. „Sie können Ihre Mitglieder aufhängen.“

Verantwortlich für die Redaktion: P. Weinheimer. Druck und Verlag von Peter Becker, Brühl.

Maschinenarbeiter

Transportarbeiter

werden bei gutem Lohn sofort eingestellt.
J. Pohlig Aktiengesellschaft
Brühl.

Für sofortige Erledigung von
Reparaturen
in Dachdecker- und Klömpnerarbeiten für Brühl u. Umgegend
empfiehlt sich

Josef Weischer, Brühl.
Bestellungen Mühlenstraße 38, 2. Etage.

Am 15. 2. 1919 verlegte ich meine Tätigkeit nach dem Hause
Köln, Mittelstr. 3 am Apostelnkloster
und eröffne neben der bisherigen Praxis ein
chirurg.-gynäkol.-orthopädisches

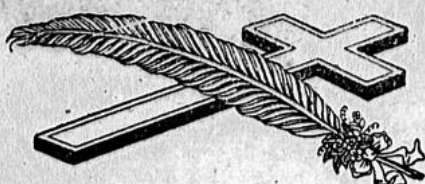
Ambulatorium

mit Licht- und Diathermiebehandlung.
Sprechzeit vormittags 8-10 Uhr, (außer Sonntagen) nachmittags 12-1 und 3-4 1/2 Uhr
Fernsprecher vorläufig noch B 1980.

Dr. med. Wilhelm Wolf
Kassenarzt auch für Staatsbahn.
NB. Bestellungen können für denselben Tag nur bis 10 Uhr vormittags angenommen werden.

Colonia Beerdigungsanstalt

Am Hahnenort und Ecke Rudolfplatz
Alle Besorgungen bei den Behörden.
Lieferung auch nach auswärtig.
Hans Goertz, Köln
Fernruf B 277.



Heute nacht gegen 12 Uhr verschied nach längerem Leiden meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die wohlachtlbare

Frau Joh. Schaffrath

Anna geb. Hochkepler

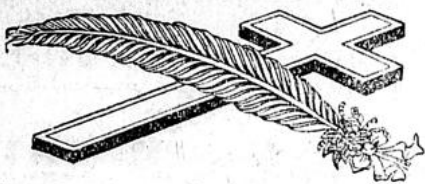
im Alter von 56 Jahren, vorhergestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der kath. Kirche.

Um ein frommes Gebet für die liebe Seele der Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl, Weiss, Zündorf, Berzdorf,
den 26. Februar 1919.

Die feierlichen Exequien finden statt Freitag, den 28. Februar, morgens 8 1/2 Uhr in der Pfarrkirche, daran anschliessend die Beerdigung vom Trauerhause, Tiergartenstr. 14.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meine innigstgeliebte Tochter, meine herzensgute, unvergessliche Schwester

Fräulein Margareta Fischer

gestern morgen 10 Uhr im Alter von 35 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie entschlief nach kurzem, schweren Leiden gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente sanft und gottergeben,

Um ein andächtiges Gebet für die teure Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kierberg, den 25. Februar 1919.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 28. Februar, morgens 10 Uhr; danach die feierl. Exequien in der Pfarrkirche zu Kierberg.

Haushaltsplan.

Der Haushaltsplan der Stadt Brühl für das Rechnungsjahr 1919 liegt von Donnerstag, den 27. ds. Mts. ab 8 Tage lang im Rathause Zimmer 6, zur Einsichtnahme offen.

Brühl, den 26. Februar 1919

Der Bürgermeister. J. B. : Dohr.

Die Stadt Brühl

ucht Hilfeleistung bei Begräbnissen, 2 Mann als Träger.

Meldungen werden auf dem Stadtbauamt entgegengenommen.

Brühl, den 24. Februar 1919

Der Bürgermeister. J. B. : Dohr.

Kristall-Soda

jedes Quantum zu Mark 45 — per Zentner hat abzugeben

Adolf Krauß, Pingsdorferstr. 79

Reparaturen u. Stimmungen an **Flügeln u. Pianos** werden gewissenhaft und unter Garantie ausgeführt
Reinh. Spindler
Bonn, Lennestr. 18
langjähr. Betriebsleiter im Klavierbau.
Werkstatt für beste und feinstg. Ausführung.

Obstbäume, Sträucher, Schmetterlings-sammlung u. Rübenherd auf best. Tiergartenstr. 24

Klavier-Stimmen

Reparatur von Musik-Instrumenten, Sprechmaschinen etc. **Hugo Greif, Aug.-Viktoriastr. 20** Fernspr. 99

Pensionat der Ursulinen

Brühl bei Köln

- a) Lyzeum
- b) Frauenschule und Kindergarten,
- c) Haushaltungs-Pensionat.

Das neue Schuljahr beginnt am 24. April 1919

Näheres Prospekt.



Wiedereröffnung!

Vom 1. März ab werde ich mein **Blumengeschäft** in gleicher Weise wie vor dem Kriege wieder weiterführen.

Carl Ph. Schwindt

Landschaftsgärtnerei, Blumenbinderei
Wohnung: Mühlenstrasse 72.
Blumengesch.: Kirchstr. 14, (am alten Friedhofe)

Den geehrten Bewohnern von Brühl und Umgegend bringt der Unterzeichnete sein

Maler- und Anstreichergeschäft

in empfehlende Erinnerung.

Wilhelm Weber

Brühl Bonnstrasse 21.

● ● ● Neu eingetrollen! ● ● ●

Aachener Tuche

passend für Herrenanzüge und Damenkostüme in verschiedenen Farben.

ERNST BREUER, Schneidermelster

Brühl, Hermannstrasse 16 p.

Wo Gasmangel vorhanden, da ist

Elektrisches Licht

die sparsamste und praktischste Beleuchtung. Alle Licht-, Kraft-, Telefon-, Klingel- und Signalanlagen

werden sachgemäß bei billiger Berechnung ausgeführt von

Carl Clever

Spezial-Geschäft für elektr. Neuanlagen

Brühl, Mühlenstrasse 15.

Büro Sonntags geöffnet von 11-2 Uhr.

Gesang-Unterricht

erteilt gründlich

Erna Schirmer, Brühl

Pingsdorferstr. 21.

Fräulein

in Stenographie und Schreib-

maschine erf. zum 15. März

ge sucht Frau Direktor

C. Berger, Volkstr. 8

Telefon 178

Lehrling

für Eisenwarenhandlung ge-

sucht. **Franz Wichterich,**

Kölnstr. 11.

Junges Mädchen

für Haus- und leichte Gar-

tenarbeit gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Mädchen

Ortenthliches

ge sucht. **Königsstr. 34**

Sauberes

Stundenmädchen für vor-

mitt. gef. **Friedrichstr. 13**

Mädchen

Ein tüchtiges

für alle Hausarbeit gesucht.

Auguste Vittoriastr. 30.

Tüchtige Näherin

für einige Tage ins Haus

ge sucht. Wo sagt die Gesch.

Sohn achtbarer Eltern in

die Lehre gesucht.

Hans Körner,

Maler u. Anstreichermeister.

Brautpaar

sucht gut erhaltenes

Klavier

zu kaufen. Best. Angebote mit Preis und Angabe des Fabrikates unt. **R. R. 515** bef. **Daube u. Co., Köln.**



Frische Sendung Fasel- und junge Schweine

zu haben. Verkäufe zu den billigsten Tagespreisen.

Robert Löffel,

Essen b. Köln

Telefon Hermannstr. 61.



alte **Ferkel** abzu-

geben. **Joh. Dicke, Pingsdorf**

Schweinehandlung.

Ein sehr machsamer

Hund

zu kaufen gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Dochtragende

Ziege

zu verkaufen.

Sadorf, Kammstr. 12.

Ziege

zu verkaufen. **Kierberg,**

Schulstr. 9.

1 tragende **Ziege**

zu verkaufen.

Brühl, Winkelsstr.

Möbel, Herde

Uhren

auch nicht gehend, alte Gold-

und Silber-Schmuckstücken

aller Art. Ware auf Pfand-

scheine taufe zu höchstem

Wert. **Silbermann, Köln,**

Thieboldstrasse 12, Nähe

Weyerstrasse.

Sämtliche

Sämereien

in bekannt guter Qualität

vorhanden und habe ich mich

bei Bedarf bestens empfohlen

Jacob Bergmanns,

Brühl, Mhlstr. 59.

Alle Güte

werden gereinigt und neu-

fassungiert. Billige Herren-

Güte zu verkaufen.

Annahmestelle **Brühl**

Kempshofstr. 29.

Lästiges Hautjucken

besonders in der Bettwärme

zu lästigen Krämpfen reizend,

beseitigt schnellstens ohne

Berufsstörung.

vollständig geruchlos

Apotheker Remagens

Spezialsalbe

pro Topf für eine Kur aus-

reichend 5 00 Mk.

Nordland durch **Widder-**

Apothete Mechernich

Ankauf von Hunden

aller Art, höchst. Pr. 1000 Scher.

Kupf. u. Mess. f. Schm. u. b. Berch.

Wils Köln, Dürerstr. 81

Tel. 34288. Dattl. Linie 1-2.

Konfirmations-

oder Kommunionkleid zu

verkauf. Wo sagt d. Gesch.

Stirn- und

Haubennetze

extra groß aus echtem Haar

Stück 1,25 und 1,66

Engros billiger.

Schloßstrasse 15.

Brandholz

Oefenlänge, zentnerweise ab-

zugeben. **Schloßstr. 21**

K. K. V.

Kath. kaufmännischer Verein

Donnerstag, 27. Februar,

abends punkt 7 Uhr

Verjämmlung

im Vereinslokale Ratstetter

bei Kösch.

Tagesordnung:

1. Referat: „Was fordert

der selbständige kaufmän-

nische Mittelstand?“

2. Stellenvermittlung

3. Verschiedenes.

Um allezeitiges Erscheinen

der Mitglieder zu gebeten.

Nichtmitglieder willkommen.

Der K. K. V. hat neuer-

dings eine **Stellenvermitt-**

lung eingerichtet. Stellen-

lose laum. Angestellte mö-

gen sich bei Herrn **W. Wein-**

heimer, Schloßstrasse 28

zwecks Rücksprache melden.

Der Vorstand.

Solides Wohnhaus

oder Villa mit Garten, 8

bis 12 R. in Brühl oder

näherer Umgebung zu mieten

od. geg. Kassa zu kaufen ge-

sucht. Off. u. B. 8488

an die Geschäftsstelle.

Geschäftshaus

in guter Lage Brühls zu

kaufen oder mieten gesucht.

Offerten u. ter. M. B. 8492

an die Geschäftsstelle.

Kl. Ladenlokal

mit 3-4 Zimmerwohnung

in der Nähe Brühl pr. 16.

März od. 1. April zu miet.

ge sucht. Offerten u. B. M.

8493 an die Geschäftsstelle.

Möbel Zimmer

mit Morgenlaffe zu verm.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Hilfsgärtner od.

Gartenarbeiter

für sofort gesucht.

Maschinenfabrik, Eisen-

und Metallgießerei, Brühl,

Kölnstr. 282.

1 Gartenarbeiter für

Arbeit in Herrschaftsgarten

sofort gesucht. **Gärtner Kie-**

vernagel, Kölnstr. 187.

Männliche

Arbeiter

ge sucht. **Sägewerk Schaa,**

Ködderweg.

Möbelschreiner

sofort gesucht.

Gebr. Wraubach,

Brühl.

Zuverlässige

Zeitungsbotin

für Stadtbezirk gesucht.

Zu melden in der Ge-

schäftsstelle.

Suche für mein Maler-

und Anstreichergeschäft einen

Lehrling

gegen gute Bezahlung.

Th. Gathmann, Brühl,

Königsstr. 19.

Lehrling gesucht.

3 oder 4 Jahre zur Erler-

nung des Maler u. Anstrei-

cherhandwerks in die Lehre

ge sucht.

Carl Röttgen, Maler u.

Anstreichermeister, Brühl,

Köntenichstrasse 1.

Für die Bumpaktion des

hdt. Wasserwerks in Brüg-

dorf wird ein zuverlässiger